

cidas ♂ und argulus ♂ (15. Juni 1894 von mir beobachtet).

orion. *Pall.* auf sedum album, schon bei Gamsen, namentlich von Gondo abwärts. oft in *Var. nigra*, und in sehr grossen Stücken.

baton. *Bgstr.* häufig um Gamsen, Brig, Iselle, doch auch im Laquin.

pheretes. *Hb.* einzeln bis Berisal herab, häufig vom Refuge 4 zum Simplonpass und im Laquin — *Var. maloyensis Rühl* nicht selten. — Blaues ♂ (*ab. caerulea*) mit völlig durchschimmernden Flecken der Unterseite. Laquin 1892.

orbitulus. *Prun.* sehr häufig, bisweilen schaarenweise an feuchten Stellen der Simplonstrasse vom Refuge 2 bis auf den Pass, im Stemmental. — Wiederholt fing ich Exemplare, die sich der Form *dardanus Fr.* sehr nähern durch Einschränkung der weissen Flecken und Grösse der schwarzen Augen. Genau Rühl's Beschreibung entsprechend, fand ich sie nie. — 1892 erbeutete ich im Steinental ein ♂, das ich von einem sibirischen der *Var. Wosnesenskii. Mén.* nicht unterscheiden kann.

astrarche *Bgstr.* Stammform und *Var. allous*. *Hb.* im ganzen Gebiet wohl gleich häufig. — Bei Gondo und Iselle schöne *Var. aestiva. Stgr.*

eros. *O.* schon unter Berisal, häufiger auf Steinen und Bortelalp, zwischen Refuge 4 und Simplonpass, im Laquin Einzelne ♂ sehr breit schwarzrandig (wie überhaupt im Wallis!)

icarus. *Rott.* Stammform selten; ein Mal bei Berisal, ein ♂ mit Wurzelaugen, aber zugleich mit jenen schwarzen Bogen der Vorderflügel, wie sie *Var. arcuata Weym.* kennzeichnen. Häufiger bei Gamsen, Brig, aber nicht viel höher, *Ab. icarinus. Scriba*, von der ich auch blane ♂ besitze.

Escheri Hb. reichlich am Brigerberg bis Berisal, auch bei Iselle.

eumedon. *Esp.* häufig im ganzen Gebiet. — 1895 ♂ ohne jede Spur des weissen Strichs der Hinterflügel, *Ab. Speyeri. Hucz.*

bellurgus. *Rott.* ebenso. — ♂ oft auffallend blau, wenn auch selten so rein blau mit grossen roten Flecken, wie die ächte *Ab. crouns. Esp.* Letztere bei Gamsen (A).

coridon. *Pod.* ebenso. — Einzelne ♂ mit fast zur Hälfte verdunkelter Oberseite der Vorderflügel, andere fast ohne schwarzen Rand. — Ein Stück vom Simplonpass 1895 der *Var. graeca* sehr nahe stehend. — *Ab. syngrapha. Keferst.* lieferte mir A. von Gamsen.

hylas. *Esp.* ebenso, bis Bortelalp und Simplonhöhe hinauf. Stark wechselnd in Zeichnung und Färbung der Unterfläche

melcager. *Esp.* grosse Seltenheit bei Gamsen (A.)

daemon. *Schiff.* gemein. Einzelne Stücke teils nur auf den Hinter-, teils auf allen Flügeln ohne Augen.

donzelii Boisd. zerstreut von Berisal bis Simplon. 1895 an einer Lawinenstelle hinter Berisal massenhaft. ♂ in Färbung der Oberseite sehr wechselnd. — 1895 ein ♂ ohne weissen Strich. (*Var. hycinthus. H. S.?*)

argiolus. *L.* bei Gamsen. (A.)

sebrus. *Bsd* bei Gamsen und Brig. (A.)

minima. *Füssl.* häufig überall. Färbung beider Geschlechter zwischen blaugrau und braun sehr wechselnd. — Im Laquin massenhaft (neben der selteneren Stammform), an *Phaca frigida*, eine Form, welche die mir von Standinger gelieferte sibirische *Var. magna* an Grösse durchschnittlich übertrifft, auch in der Anordnung der Augen von ächter *minima* abweicht (*Var. alsoides. And.?*)

semiargus. *Rott.* reichlich im ganzen Gebiet. Mehrmals in der hübschen *Var. montana Frey.*

cyllurus *Rott.* früh im Jahr um Gamsen (A.). Dort auch die schönen schwarzen, mit sehr grossen Augen versehenen ♂ der *Var. Andereggi Rühl.*

jolas. *O.* (bei Lenk und Siders, selten), um Gamsen ganz ausnahmsweise. (A)

aleon. *S. F.* im ganzen Gebiet häufig. — Blaue ♂ vom Refuge 2 1894, vom Simplon 1895.

arion. *L.* sowohl Stammform, als *Var. obscura Christ* überall häufig. Bedeutende individuelle Verschiedenheiten in der Färbung und Fleckengrösse bei ♂.

Meine Exkursion von 1896.

Von Paul Born.

(Schluss.)

So trennten wir uns denn. Während Papa sich auf die andere Seite legte, brachen der Träger und ich um 4½ Uhr auf und stiegen rasch den steilen Nordabhang des Tales hinauf. Immer tiefer und tiefer lag das friedliche Cogne und das ganze Gelände bald unter uns und nach ca. dreistündigem, sehr angestrengtem Steigen erreichten wir das von der Becca di Nona herabkommende Hochtal, in welches wir abbogen. Hier gab es einzelne *Carabus heteromorphus*, die aber gegen die Becca hin immer spärlicher wurden, die Halden waren weiter oben zu steil und dürr.

Ich hatte die Absicht gehabt, den Gipfel der Becca di Nona zu erklimmen, aber es lag eine Unmasse Schnee auf dem obern Teil, zudem sah der gegenüberliegende Abhang mehr Caraben freundlich aus und der Grat, den ich ja auf alle Fälle übersteigen musste, versprach ungetähr die gleiche Aussicht wie der sich darüber erhebende Gipfel. Wir machten also vor dem letzten Aufstieg einen Bogen nach Westen und zogen der andern Talseite nach auf die Passhöhe des Collo di Sassese, den wir etwa um 10 Uhr erreichten.

Ich möchte Jedem gönnen, einmal den Anblick zu geniessen, der mir da oben zu Teil wurde, es ist entschieden einer der grossartigsten Punkte, die ich gesehen. So wie vom Faulhorn aus sich die Majestäten der Berner Alpen präsentiren, so stand vor mir der ganze Kranz der fast ebenso grossartigen Cogner Alpen, geradeaus der Gran Paradiso, die Grivola, die etwas zurückliegende Becca di Montandain. Während aber das Faulhorn nur einen halben Kranz solcher Edelsteine aufweist, ist derselbe hier oben vollständig und fast ringsum gehend. Den Cogner- folgen die mehr westlichen Grajischen Alpen, unter denen besonders der Ruitor sich hervorhebt und weiter geht es ununterbrochen zum Montblanc, der unmittelbar vor uns direkt aus dem tiefen Val d'Aosta aufsteigt. Ihm folgt das Gebiet des St. Bernhard mit dem von hier aus imposant sich zeigenden Mont Velan und Grand Combin, dann das ganze Gewirr der Walliser Alpen bis zur Dent Blanche. Weiter nach Westen sieht man von der Passhöhe selbst nicht, da ein Felsvorsprung dem entzückten Auge Halt gebietet, steigt man aber etwas tiefer hinab, so erscheint plötzlich das ganze Wundergebäude des Monte Rosa mit seinen zahlreichen Hörnern und Kuppen auf dem Plan, während daneben das schaurig imposante Matterhorn in den tiefblauen Aether emporragt. Hätte ich, wie Scheffel seinerzeit vom Roseggletscher aus, all den zu mir herüber grüssenden Bergspitzen Gesundheit zutrinken müssen, ich glaube, ich läge jetzt noch oben auf dem Rasenplätzchen, das die Passhöhe schmückt, während ringsherum nur nackte Felsen, Geröll und Schnee zu sehen ist. Es war göttlich, hier ein Weilchen diese erhabene Hochgebirgswelt zu geniessen, dazu sich von den ganz gut erträglichen Sonnenstrahlen den Pelz erwärmen zu lassen und auch der Imbiss schmeckte nicht übel.

Der Abstieg war zu oberst recht mühsam. Zuerst ging es durch lange, von der Sonne aufgeweichte

Schneefelder, in welche man tief einsank, dann folgte ein Wirrwarr von grössern und kleinern, vom Grat abgestürzter Felsblöcke, über die man hinwegbalanciren musste, hierauf Schutthalden und endlich erreichten wir die Alpweiden. Hier flogen zahlreiche *Cicindela gallica* und *campestris* v. *connata*, von denen ich einige für einen überseeischen Freund fing; ich hatte aber nicht Zeit, denselben lange nachzujagen, denn wir kamen nun in ein günstiges Terrain für meine eigenen Interessen, nämlich auf eine Alpweide, auf welcher Tausende von Steinplatten herumlagen. Da wurde gearbeitet, dass es eine Freude war und auch diesmal nicht umsonst. Ich erbeutete an diesem Passe ca. 120 Stück *C. heteromorphus*, ein Sortiment, das sich von demjenigen des Col d'Arietta durch nichts unterscheidet, als dass es hier im Verhältniss mehr grüne und schwarze Stücke hat und dass die Exemplare durchschnittlich eher etwas grösser und schlanker sind, als dort.

Wir erreichten nun ein etwas steiler abfallendes, wilderes, vom Nordabhang der Becca di Nona herkommendes Seitental, in welchem nichts zu finden war, für mich ein Beweis, dass ich gut getan habe, über den Collo di Sassese zu gehen, anstatt über den Nordabhang der Becca di Nona hinunter. Hier gab es sehr viele Murmeltiere, die ich immer mit Misstrauen betrachte. Es sind sonst recht drollige Geschöpfe, aber ich habe sie immer im Verdacht, dass sie mir die Caraben vor der Nase weg holen. Ich fand wenigstens in der Nähe von Murmeltierkolonien nie etwas; die könnten Kräuter fressen und die Caraben in Ruhe lassen.

Nun folgten prachtvolle üppige Alpweiden, mit hohem Gras und unzähligen Blumen in allen Farben geziert; einzelne Lärchenwäldchen traten auf und hie und da eine Sennhütte oder ein Stall. Die Aussicht war immer gleich grossartig. Zwar zogen sich die Cogner Alpen hinter den eben verlassenen Grat zurück, aber um so schöner wurde der Ueberblick auf das nun bis auf den Grund sichtbare Dora Baltea-Tal, auf das unendlich tief unter uns liegende Aosta und deshalb schienen die jenseitigen Berge immer höher zu werden, weil bis zum Fusse sichtbar, besonders grossartig die beiden gigantischen Eckpfeiler, der Montblanc und der Monte Rosa, nicht minder stattlich der Mont Velan und Grand Combin, während das Matterhorn hinter den Bergen des Val Tournaiche verschwand. Aber es wurde heisser und immer heisser; einerseits war es eben die Mittagszeit und zum andern stiegen wir nach und nach

immer tiefer in den Bratofen von Aosta hinunter, doch der landschaftliche Genuss liess alle Mühseligkeiten vergessen, denn die Gegend war herrlich. Auf die Alpweide folgte dichter Tannenwald, der uns in seinen willkommenen Schatten aufnahm und doppelt schön war dann wieder an freien Stellen der Ausblick auf das wunderschöne Gelände. Die Waldzone machte dem Gebiet des Ackerbaues Platz. Ziemlich armselige Bergdörfer erscheinen inmitten von Kartoffel- und Getreidefeldern, dieselben wurden dann wieder durch Weinberge ersetzt, durch welche die mit spitzen Steinen besetzten und links und rechts mit Mauern eingefassten unsäglich schlechten Wege abwärts führten, die Hitze stieg in's Unerträgliche und man musste alle Energie zusammen nehmen, um nicht irgendwo im Schatten liegen zu bleiben. Aber ich wollte vorwärts, um bei Zeiten in Aosta zu sein und Papa dort zu treffen. Zudem glaubte ich, bald daselbst einziehen zu können. Die Stadt schien so nahe unter mir, man hörte deutlich die Militärmusik der Garnison und erkannte die einzelnen Häuser und Strassen, namentlich das sehnlichst erstrebte Hôtel. Leider brauchte ich viel mehr Zeit, als ich geglaubt, obwohl ich lief wie ein Reh: ja wenn ich gerade auf mein Ziel hätte lossteuern können, aber die Wege führten zwischen den einzelnen Grundstücken hin und her und man musste oft lange laviren, um wieder ein Stück abwärts zu kommen und die Sonne braunte wirklich, dass es kaum zum Aushalten war. Endlich langten wir im Tale an, ca. 30 Minuten oberhalb Aosta, und marschirten längs der Dora Baltea, deren Gletscherwasser einige Kühlung mit sich brachten, nach der Stadt hin, wo wir um 3 Uhr in dem uns von früher bekannten sehr guten, aber etwas teuren Hôtel Victoria, unmittelbar am Bahnhof gelegen, abstiegen. Etwa 10 Minuten nachher kam mein Papa mit der Post von Aimaville an. Ich war wirklich froh, dass diese letzte Etappe, eine der mühsamsten und erschöpfendsten, die ich je gemacht, überwunden war. Weder die trockene Hitze Algerien's noch die feuchtheisse Treibhausstemperatur des Golfes von Mexico haben mir so zugesetzt, wie diese von den weissen Felswänden zurückgeworfene Glut, und auch der Träger, obwohl nur leicht beladen und dazu ein Landekind, litt nicht minder. Zuletzt spähte ich immer nach dem nächsten Schattenpunkt, steuerte dann in vollem Trabe demselben zu, erholte mich daselbst ein wenig, um dann ebenso der nächsten Station entgegen zu eilen. Ich fand

es so erträglicher, als langsam vorzurücken, musste mich aber erst wirklich mit aller Gewalt aufraffen, wenn ich mich etwa im Schatten einer niedrigen Mauer niedergesetzt hatte. Dazu litt ich an Hunger und Durst, da in den passirten Bergdörfern nichts erhältlich war, meistens waren dieselben leer und mein Proviant längst aufgezehrt, das vorhandene Wasser aber überall warm. Ich kam wirklich ganz erschöpft in Aosta an. Bei einer Flasche guten Bieres war das Gleichgewicht aber bald wieder hergestellt.

Am andern Morgen befanden wir uns schon vor 6 Uhr bei der Station, um 2 möglichst angenehme Plätze auf der nach Courmayeur fahrenden Post zu erlangen; um 6 Uhr war Abfahrt. Es war wieder ein herrlicher Genuss, durch das an Abwechslungen so reiche Tal der Dora baltea hinauf zu fahren. Eine Reihe der denkbar schönsten Bilder entrollten sich vor unsern Augen und frei schweifte der Blick vom Verdeck der Post, nach allen Seiten bewundernd und geniessend.

Um 11 Uhr erreichten wir Courmayeur, das fashionable Touristenzentrum, am Fusse des Montblanc prächtig gelegen. Ich hatte im Sinne gehabt, noch bis Entrèves zu marschiren und dort Mittag zu machen, allein die Hitze war zu gross, trotz der Höhe von 1215 Meter. In einem solchen Kessel werden die Sonnenstrahlen eben von allen Seiten zurückgeworfen und kein kühlender Wind hat Zutritt.

Wir vermiten uns in eines der ersten Hôtels, in dem es von dienstbaren Geistern wimmelte, von schwarzbefrackten erster Klasse und grünbeschützten niedrigeren Ranges, die alle auch gelebt haben wollen. Dass wir deshalb, nachdem wir zu Mittag gegessen und im kühleren Garten die ärgste Hitze abgewartet hatten, dieses feine Hôtel mit dem Gefühle bedeutender Erleichterung verliessen, ist klar. Als ich dann unsere Tornister, die im Hofe unserer harrten, in Empfang nahm, sah ich sofort, dass aus einer leicht zugänglichen Seitentasche meine Reisemütze auf Reisen gegangen war, das war nun nicht ganz fein. Ich wollte aber wegen dieser Kleinigkeit keinen Skandal machen und schwieg; in einer Semihütte wäre mir aber solches nicht passirt. Es ist anerkannt ein teures Pflaster, dieses Courmayeur, einer der wenigen Winkel des Alpengebietes, der, obgleich seit Jahren renommirt, doch vom Touristenströme wenig berührt wird und wo sich eine exclusive Gesellschaft, namentlich Engländer, ungestört amüsiren kann. Die Lage ist sehr schön, aber mir gefällt das gerade jenseits des Montblanc befindliche Chameunix

doch besser: man ist in Courmayeur zu nahe am Montblanc, eigentlich mitten darin, so dass man keinen so schönen Ueberblick bekommt, wie von Chamounix aus.

Um 3 Uhr marschirten wir also ab, dem Val Ferret zu. Es ist dies ein wahrer Spaziergang. Allmählich steigt der sehr gute Weg durch prächtige Lärchenwälder das unmittelbar am Montblanc sich hinziehende Tal hinauf. Es folgten stundenlange fast ebene Alpweiden, oft ziemlich sumpfig und von zahlreichen klaren Gletscherbächen durchzogen, während eine ganze Reihe Gletscher bis ganz hinunter hängen. Von Caraben ist freilich nichts zu finden, wo kein Sumpf ist, sind es meistens Moränen, die fast das ganze obere Val Ferret bedecken und Moränengebiet beherbergt keine Caraben.

Nach dreistündiger, müheloser und landschaftlich sehr genussreicher Wanderung erreichten wir die Alpweide Lavacher, wo sich mehrere Hütten und Ställe befinden. In einer der ersteren kehrten wir ein und erhielten bald eine schmackhafte Reissuppe, Eier und Butter aufgetischt. Dann setzten wir uns noch einige Zeit vor die Hütte, um von der herrlichen, kühlen Alpenluft zu kneipen. Droben, gerade über uns glühte die Spitze des Montblanc im Abendrot und feierliche Stille herrschte über dem ganzen Bilde.

Als Nachtquartier wurde eine nahe, mit Heu gefüllte Hütte benutzt, wo wir gut und billig logirten. Es dämmerte erst, als wir morgens um 3 Uhr vor unser Hôtel traten, und fast gespenstisch weiss hob sich der Montblanc vom dunkelgrauen Firmamente ab. Eine Tasse schwarzen Kaffees bildete unser Frühstück, dann wurde der Marsch durch das Val Ferret hinauf fortgesetzt. Eine Moräne folgte der andern und erst als der eigentliche Aufstieg zum Col de Ferret begann, erreichten wir eine vom Stein Schlag und Moränenschutte des Montblanc nicht erreichbare Alpweide, auf welcher es Bente gab. Ich fing eine Anzahl *C. concolor* und zwar, wie ich richtig vermutet hatte (*Soc. Ent.* 1895, No. 21), v. *bernhardinus*, lauter grosse, mehr grünlich-bronze-farbene als kupfrige Exemplare, sämtlich mit egal entwickelten Intervallen zwischen den Grübchenreihen.

Der Weg wurde immer steiler und führte jetzt im Zickzack der Passhöhe zu. Einige *Platycarabus depressus*, typische Form (siehe meine Bemerkungen bei Anlass des Col du Galibier) waren das Ergebnis meiner fortwährenden Bemühungen.

Um 8 Uhr gelangten wir auf die in dichten Nebel gebüllte Passhöhe. Eben wollten wir den Abstieg beginnen, als plötzlich der Wind einsetzte und im Verlauf von 5 Minuten war der Nebel nach allen Seiten verschwunden, welch' herrliche Ueber-raschung. Wahrhaft grossartig hoben sich die nun hinter uns befindlichen glitzernden Mont Velan und Grand Combin vom tiefblauen, wolkenlosen Himmel ab, dann in nächster Nähe das ganze kahle Felsgebiet des St. Bernhard, unter uns das lange italienische Val Ferret und dessen Fortsetzung, die Allée Blanche, abgeschlossen durch den deutlich sichtbaren Col de la Seigne. Auf schweizer Seite sah man nicht in den Grund des Tales hinunter, dasselbe ist zu enge. Vor uns lag eine grosse, mit Schnee gefüllte Mulde, auf welcher einige kleine grüne Oasen sich abhoben.

Wir genossen einige Zeit diese schöne Aussicht, auf der Grenze unseres Vaterlandes stehend, dann ging es rasch abwärts, da hier an Ausbeute nicht zu denken war. Oben stack noch alles in tiefem Schnee, dann gelangte man plötzlich auf reiche Alpweiden, von denen alle Steine sorgfältig entfernt worden waren; erst etwas weiter unten, als wir ganz in das schweizerische Val Ferret hinab kamen, fielen mir wieder einige wenige *C. depressus* zum Opfer.

Von hier bis Orsières ist es ein langes Stück Wegs durch das ganze Ferret-Tal hinunter, bald durch schönen Lärchen- oder Tannenwald, mehr aber über Weideland. Auch mehrere Dörfer wurden passirt, unter welchen der Hauptort des Tales, Ville d'Issert, sehr originell aussieht mit seinen braunen Holzhäusern. Die Gegend ist etwas monoton, weist aber doch viele schöne Partien auf, Caraben fand ich keine mehr, es war zu heiss, der Boden so ausgetrocknet, dass überall zahlreiche Spalten sichtbar waren und wenn man eine aufgehobene Steinplatte fallen liess, so stob die Erde nach allen Seiten auseinander.

Etwa um 3 Uhr erreichten wir Orsières, von wo wir die nach Martigny fahrende Post benutzten, in welcher letzterem Orte wir um halb 8 Uhr ankamen. In der Nacht brach ein tüchtiges Gewitter los, welches der enormen Hitze einen Dämpfer aufsetzte und noch am Morgen, als wir auf den Bahnhot gingen, hiengen von allen Bergen die Wolkenschleier tief ins Tal hinunter und der Regen begann bald von neuem sich einzustellen. Doch schon am Genfersee kamen wir wieder in den hellsten Sonnenschein, der uns nicht mehr verliess, bis wir über Lausanne-

Bern unsere Heimat erreicht hatten, von der langen, anstrengenden Exkursion etwas ermüdet, aber gesund und wohl und mit Beute beladen.

Vereinsbibliothek.

Von Herrn H. Frühstorfer ging als Geschenk ein: Neue Rhopaloceren aus dem malayischen Archipel. Liste javanischer Lepidopteren, gesammelt in den Jahren 1890-1893, von H. Frühstorfer.

Von Herrn v. Hormuzaki: Die Schmetterlinge der Bukowina, von C. v. Hormuzaki.

Von Herrn F. Wickham: The Coleoptera of Canada. XXII. The Cerambycidae of Ontario and Quebec, by H. F. Wickham.

Der Empfang wird dankend bestätigt.

M. Rühl.

Anmeldung neuer Mitglieder.

Herr W. Gruner in Spremberg

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Dr. L. in K. Die Zucht ist nicht mit Schwierigkeiten verbunden und sehr dankbar; Jahrg. XI der Soc. ent. enthält eine Beschreibung, haben Sie diese nicht gelesen?

Herrn G. in B. Es ist bisher alle angewandte Mühe vergebens gewesen, ich sehe infolge dessen von Weiterem ab.

Anzeigen.

America-Curiositäten! Insectes, Coquilles, Minerals, Plantes, Herbes, Oeufs et Peaux d'Oiseaux, Vogel-Eier und Bälge, Bird Eggs und Skins, Numismatiques, Antiquités, Curiosités, Naturalistes und Taxidermistes, Accessoires-Waaren, Tools, Bücher, Livres, Books, Libros scientifiques, litteraires. Annonces, Patents, Informationen America Nord und Canada: commercial, scientifique Frs. 6 = Mk. 5 = Kronen 6 und privat Frs 10. Adresses commerciales ou scientifiques (5 a 10 francs 6), Incasso, Eucaissements, Debts collected, Bureau International. Marchandises-Waaren, détail, engros, Exportation. Prix-Courant gratis. (Retour Porto, Port de retour)

Ph. Heinsberger.

15 First Avenue. **New-York** (America)

Filial-Expedition in Union Postale für „Societas entomologica“.

Billige Falter! In guter H. Qualität: A. telene ♂ Mk. 1. - , ♀ Mk. 1,50. Kallima philarchus und Kallima-Mackwoodii das Stück nur Mk. 2. —. Alles in Düten. Porto und Kästchen als Muster 30 Pfg. extra. Voreinsendung des Betrages.

G. Redemann,

Antwerpen, Belgien, rue du Fagot, 18.

Preise in Centimes pr. Dtzd.: **Raupen:** A. flavia, erwachsen 1100. D. fascelina 45.

G. C. M. Selmons, Latsch (Schweiz).

Suche zu höchstem Preis zu kaufen: **Jahrg. I der „Societas entomologica“.**

M. Rühl in Zürich-Hottingen.

Von einem im Freien gefundenen S. pyri ♂ habe ich circa 100 befruchtete Eier abzugeben im Tausch gegen einige mir fehlende Noctuiden.

Dr. Leithner, Notar, Krems a. Donau.

Im Tausch gegen europ. Lepidopteren gebe ich ab: Cicindela galathea, Calosoma inquisitor, Calosoma v. coeruleum, Cal. sycophanta, Cal. Eversmanni, Chrysoerabus auronitens, Hemisar. nitens, Car. mollis. Rhinomecer betulae.

Rhynchites aeneovirens,	Rhynchites coeruleocephalus,
" pubescens,	" phalus,
" interpunctatus,	" cupreus,
" olivaceus,	" coeruleus,
" betulae,	" giganteus,
" purpureus,	" auratus,
	" hungaricus.

Meloë variegatus, Meloë scabrinusculus, Toxotus quercus, Axinopalpus gracilis u. a. m. Alles in grosser Anzahl. Suche im Tausch oder gegen baar: tadellose Falter von Zegris eupheme, Rhodoc. cleobule und Harpyia verbasci.

Franz Schade, Schreibwaldstr. 58. Brünn.

Im Laufe des Sommers kommen folgende Raupen und Puppen zum Versandt. Raupensendung auf Gefahr des Bestellers. Die Herren, welche darauf reflektiren, bitte möglichst in einigen Tagen Bestellung zu machen, denn sonst kann Sendung nicht effectuirt werden.

Futterpflanzen:

canilla Lonicera etrusca	R. 15 Pfg.	P. 30 Pfg.
alchymista Querc. Ilex.	" 35 "	" 50 "
caecigena " pedunc.	" 50 "	" 100 "
dilecta " Ilex.	" 40 "	" 60 "
diversa " peduncul	" 30 "	" 50 "
egea Par. offic.	" 15 "	" 25 "
festucae		" 30 "
Latreillei (Eriop.)		" 25 "
luaris Querc. Ilex	R. 10 Pfg.	P. 25 "
livornica (Weinstock, Galium)	" 45 "	" 60 "
milhanseri (Querc. Ilex)	" 30 "	" 45 "
nymphagoga " "	" 20 "	" 30 "
ni. Erdäpfelblätter	" 30 "	" 40 "
obsitalis (Pariet. humitusa)	" 20 "	" 30 "
polyxena v. Osterluzei	" 15 "	" 20 "
oo. v. renago Querc. ped	" 15 "	" 20 "
spectrum Ginster	" 8 "	" 15 "
triplasia	" 10 "	" 20 "
ustula. Scab. agrestis	" 30 "	" 50 "
verbasci	" — "	" 10 "
pudiva	" — "	" 25 "
cleopatra Rham. alah.	R. 2 Mk., P. 3 Mk.	Dutzend.
Las. otus (Drury) Querc. Ilex	R. 40; P. 70.	

A. Spada, Zara (Dalmatien).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Meine Exkursion von 1896. 26-30](#)